

Gute Gründe für die Teilnahme am kommunalen Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der nachhaltige Aufbau und die Umsetzung einer integrierten kommunalen Strategie für ein gesundes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Lage ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie basiert auf einer koordinierten Zusammenarbeit über Ressortgrenzen hinweg. Haben Sie sich bereits auf den Weg gemacht oder beabsichtigen Sie, eine solche Präventionskette zur Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Ihrer Kommune zu etablieren? Dann bietet Ihnen der Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“ ein Forum, um sich über die Entwicklung und Umsetzung kommunaler lebenslauforientierter Gesundheitsstrategien bundes- und landesweit auszutauschen und in einen gemeinschaftlichen Lern- und Entwicklungsprozess einzutreten. Was der Partnerprozess ist und welche Vorteile Ihnen eine Beteiligung bringt, möchte ich Ihnen gerne vorstellen. Ich lade Sie herzlich ein, sich zu informieren und zu beteiligen.

Vielen Dank für Ihr Engagement!



Dr. Frank Lehmann, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

1. Fachlicher Hintergrund

Die Gesundheitsberichterstattung belegt: 15 bis 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland wachsen mit schlechteren Gesundheitschancen auf. Sie leben unter schwierigen sozialen Bedingungen, sind stärkeren gesundheitlichen Risikofaktoren ausgesetzt und verfügen über geringere Bewältigungsressourcen.

In den vergangenen Jahren konnte der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit mit dem Good Practice-Verfahren einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der sozillagenbezogenen Gesundheitsförderung leisten. Die vielfältigen Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis wurden in sieben **Handlungsempfehlungen „Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern!“** zusammengeführt.

Die Handlungsempfehlungen bilden die fachliche Grundlage für den Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“. Dieser führt Kommunen zusammen, die eine integrierte kommunale Strategie („Präventions-

kette“) voranbringen. Damit wird allen Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen von der Geburt bis zum Einstieg in das Berufsleben ermöglicht.

Handlungsempfehlungen

1. **Beteiligung** von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sicherstellen
2. **Interdisziplinäre Zusammenarbeit** ermöglichen
3. **Niedrigschwellige Unterstützungsangebote** schaffen
4. **Wertschätzend und befähigend** handeln
5. **Blick auf die Lebenswelten** richten (Setting-Ansatz)
6. **Multiplikator/innen** einbinden
7. **Ehrenamtsstrukturen** fördern

Der Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“ wird unterstützt von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), den drei kommunalen Spitzenverbänden (Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund sowie Deutscher Landkreistag), dem Gesunde Städte-Netzwerk und vielen weiteren Partnern. Er wird durch den bundesweiten Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit koordiniert und begleitet.

2. Grundlagen für die Unterstützung des Partnerprozesses

| Rechtliche Grundlagen | Relevanz für den Partnerprozess |
|---|--|
| § 20 SGB V | <ul style="list-style-type: none"> » Leistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung zur Primärprävention sollen u.a. zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen beitragen. |
| Bundeskinderschutzgesetz Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz | <ul style="list-style-type: none"> » Das Gesetz sieht die Zusammenarbeit von Einrichtungen des Gesundheitswesens mit solchen aus den Bereichen Jugend, Bildung und Soziales vor. » Frühe Hilfen werden zu Basisangeboten der Kinder- und Jugendhilfe und stehen allen werdenden Eltern offen. » Das Bundesfamilienministerium stärkt mit einer Bundesinitiative seit 2012 vier Jahre lang den Auf- und Ausbau von Netzwerken Frühe Hilfen, den Einsatz von Familienhebammen und das ehrenamtliche Engagement in den Ländern und Kommunen. |
| Politische Papiere und Berichte | Relevanz für den Partnerprozess |
| Beschluss der 87. Gesundheitsministerkonferenz „Unterstützung des kommunalen Partnerprozesses ‚Gesund aufwachsen für alle!‘ und Umsetzung gesundheitsziele.de“ (2014) | <ul style="list-style-type: none"> » Der kommunale Partnerprozess „wird als geeignete Initiative für kommunale Strategien“ hervorgehoben. » Die Gesundheitsministerkonferenz setzt sich dafür ein, die Aktivitäten des Partnerprozesses zu stärken und die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit in die Begleitung und Steuerung einzubeziehen. » Bund, Gesetzliche Krankenkassen, die Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) sowie die Kultusministerkonferenz (KMK) der Länder werden gebeten, das Anliegen des Partnerprozesses zu unterstützen. |
| Empfehlung der kommunalen Spitzenverbände und der gesetzlichen Krankenversicherung zur Zusammenarbeit im Bereich Primärprävention und Gesundheitsförderung in der Kommune (2013) | <ul style="list-style-type: none"> » Die Verbände empfehlen ihren Mitgliedern, ihre Aktivitäten „möglichst weitgehend aufeinander abzustimmen sowie nachhaltig und tragfähig auszugestalten“. » Das Dokument zielt auf die Intensivierung des Engagements der Partner vor Ort ab. Es stellt eine wichtige Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Städten, Gemeinden, Landkreisen und Krankenkassen zur gemeinsamen gesundheitsfördernden Ausgestaltung von Lebenswelten dar. |
| Würzburger Erklärung „Gesundheit möglich machen – Prävention stärken!“ des Gesunde Städte-Netzwerkes (2013) | <ul style="list-style-type: none"> » Die Wichtigkeit kommunaler Gesundheitsförderung wird hervorgehoben und die Schaffung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen gefordert. » Es wird an die Kommunen appelliert, die Themen Gesundheit und Gesundheitsförderung stärker als Querschnittsaufgaben in den Fokus zu rücken. |
| The Helsinki Statement on Health in All Policies der WHO (2013) | <ul style="list-style-type: none"> » „Gesundheit für alle!“ wird als ein notwendiges gesellschaftliches Ziel der Regierungen und als Querschnittsaufgabe aller Politikfelder gefordert. » Maßnahmen zur Umsetzung von „Health in All Policies“ innerhalb der Länder werden in einem Rahmenpapier festgehalten. |
| Beschluss der Kultusministerkonferenz , „Empfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ (2012) | <ul style="list-style-type: none"> » Der Zusammenhang zwischen Lebensbedingungen, Gesundheit und Bildungserfolg und damit die Bedeutung von Prävention und Gesundheitsförderung in Schulen wird betont. » Die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (Akteure des Gesundheits- und Sozialwesens) wird hervorgehoben. |
| GKV-Leitfaden Prävention (2010) | <ul style="list-style-type: none"> » Die Kommune/der Stadtteil wird als ein besonders geeignetes Setting der Gesundheitsförderung hervorgehoben. » Es wird empfohlen, bei der Umsetzung von Maßnahmen nach dem Setting-Ansatz bereits vorhandene Strukturen zu nutzen. » Eine auf Dauer angelegte Finanzierung der Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit durch die Krankenkassen und die Bundesländer wird ausdrücklich ermöglicht. |
| 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung , „Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen“ (2009) | <ul style="list-style-type: none"> » „Gesundes Aufwachsen“ wird als eine kooperative Aufgabe von Gesundheitssystem, Kinder- und Jugendhilfe, Bildungssystem und Behindertenhilfe angesehen. » Ein „entschiedener politische Wille“ wird vorausgesetzt, damit die Verminderung sozialer Ungleichheit als gemeinsame Aufgabe der vorrangig verantwortlichen Ressorts anerkannt wird. |

3. Zielstellung des Partnerprozesses

- » Kommunen beim Aufbau und der Umsetzung integrierter kommunaler Strategien („Präventionsketten“) begleiten

„Der kommunale Partnerprozess bietet eine sehr gute Gelegenheit, die kommunale Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche gemeinschaftlich anzugehen und Erfahrungen derer zu nutzen, die weiter sind. Er ermöglicht es, eigene Erfahrungen einzubringen, um Kräfte zu bündeln, Ressourcen zu sparen und bundesweit gute Ideen in die Fläche zu tragen.“

(Ulf Kolbe, Landkreis Vorpommern-Rügen)

- » den fachlichen Austausch zur Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen anregen sowie die Zusammenarbeit und einen gemeinschaftlichen Lernprozess über Ressortgrenzen hinweg stärken
- » vorhandene Kenntnisse und Erfahrungen sowie Ressourcen bundesweit sichtbar und zugänglich machen
- » Qualitätsentwicklungsprozesse im Setting Kommunen unterstützen und ausbauen
- » ein gesundes und chancengerechtes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen fördern

4. Der Partnerprozess auf www.inforo-online.de

Der bundesweite Austausch zur Umsetzung integrierter kommunaler Strategien für ein gesundes Aufwachsen findet nicht nur persönlich statt, sondern wird zudem auch durch ein modernes Internetangebot unterstützt.

„Die Online-Instrumente sind eine pfiffige Software gut durchdachter Projekte, Dokumente und Erfahrungen. Gleichzeitig sind sie Ideenbörse für gezielte Anregungen, konkrete Ansprechpartner und Kontakte.“

(Rainer Schubert, Braunschweig)

Partnerverzeichnis



- » Darstellung eigener Aktivitäten, erfolgreicher Ansätze und kommunaler Strategien für ein gesundes Aufwachsen
- » Transparenz über die bundesweiten Aktivitäten in den Kommunen
- » Vernetzung und Austausch mit allen Beteiligten

PartnerWiki



- » Forum gemeinsamen Lernens durch die Weitergabe von Erfahrung, Wissen und guter Praxis
- » Aufbereitung und Sortierung der Materialien in einer interaktiven Matrix
- » Hervorhebung von praxisnahen und nützlichen Werkzeugen

Online-Diskussionen



- » Regelmäßiger Fachaustausch über praxisnahe Themen
- » Anregungen für die eigene Praxis
- » Inhaltliche Auswertung der Diskussionen

Netzwerk-Instrumente



- » Gesprächsräume zum Austausch in Gruppen
- » Gemeinsame Bearbeitung und Weitergabe von Dokumenten
- » Netzwerkkalender für eine einfache Terminkoordinierung

5. Vorteile der Teilnahme am Partnerprozess

- » Unterstützung durch **starke Partner**, darunter die BZgA, kommunale Spitzenverbände, Gesunde Städte-Netzwerk und die Gesetzliche Krankenversicherung
- » Teilnahme am **bundesweiten Austausch** zur Umsetzung integrierter kommunaler Strategien für ein gesundes Aufwachsen
 - durch gemeinsame regionale und bundesweite **Fachveranstaltungen**
 - online durch die Angebote der **Austauschplattform** zum Partnerprozess
- » Fachliche **Begleitung und Qualifizierung** durch die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit in den Ländern bei der:
 - Verankerung von integrierten kommunalen Strategien
 - (Weiter-) Entwicklung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit
 - **Qualitätsentwicklung** eigener Maßnahmen (z.B. durch eine Good Practice-Werkstatt)
- » Zugriff auf **Materialien und „Werkzeuge“**, die Erkenntnisse und Erfahrungen verschiedener kommunaler Partner bündeln und für die eigene Arbeit genutzt werden können
- » **Sichtbarkeit eigener Aktivitäten, Strategien und Erfolge** sowie Austausch mit anderen Kommunen, die unter ähnlichen Bedingungen arbeiten
- » **Fachliche Vertiefung** und Auswertung durch die Geschäftsstelle in Form von Arbeitspapieren und Fachinformationen
- » Beteiligung an der Gestaltung eines **gemeinsamen Lernprozesses** zu kommunalen Gesamtstrategien für ein gesundes Aufwachsen

„Als Nutzen sehe ich den Austausch aller beteiligten Partner untereinander. Jede Kommune, Institution etc. verfügt über individuelle Ideen, Projekte und Ansätze, um die Gesundheit ihrer Kinder zu fördern und zu unterstützen. Im Austausch untereinander können diese Ideen von anderen Partnern des Prozesses aufgegriffen und ebenfalls verwirklicht oder ggf. erweitert werden.“

(Maria Diener, Bad Liebenwerda)

»» Machen Sie mit!

Wenn auch Sie als Kommune am bundesweiten Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“ teilnehmen, sich als Partnerkommune auszeichnen lassen und/oder das Online-Angebot zum Partnerprozess nutzen möchten, sprechen Sie uns an!

Ihre Ansprechpartnerin vor Ort ist die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Ihrem Bundesland. Eine Übersicht über die Kontaktdaten finden Sie hier:

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/koordinierungsstellen

Die Koordinierungsstellen werden durch die Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung (LVG) oder - in Ländern ohne LVG - durch vergleichbare Einrichtungen getragen. Näheres finden Sie unter www.gf-d.de.

Bei allen Fragen rund um den Partnerprozess und sein Online-Angebot können Sie sich auch an die Geschäftsstelle des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit bei Gesundheit Berlin-Brandenburg wenden:

Gesundheit Berlin-Brandenburg
Stefan Bräunling
Friedrichstr. 231 | 10969 Berlin

Tel.: 030 - 4431 9074
service@inforo-online.de

Stand: Juli 2014